

Ein Vorschlag zu einer zusätzlichen Erweiterung unserer Versorgungsbasis

Autor(en): **Peter, Jul.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **20 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbindung mit der Erde kann derselbe unmöglich gehabt haben. Er hat wohl mit Staub, der vom Regen zusammenschwemmt war, vorlieb nehmen müssen. Die Trottoireinfassung

ist von einer Gartenmauer begrenzt, hinter welcher sich ein Park befindet. Die nächststehenden Bäume sind Ulmen und Rosskastanien.
J. Schneider, Thusis.

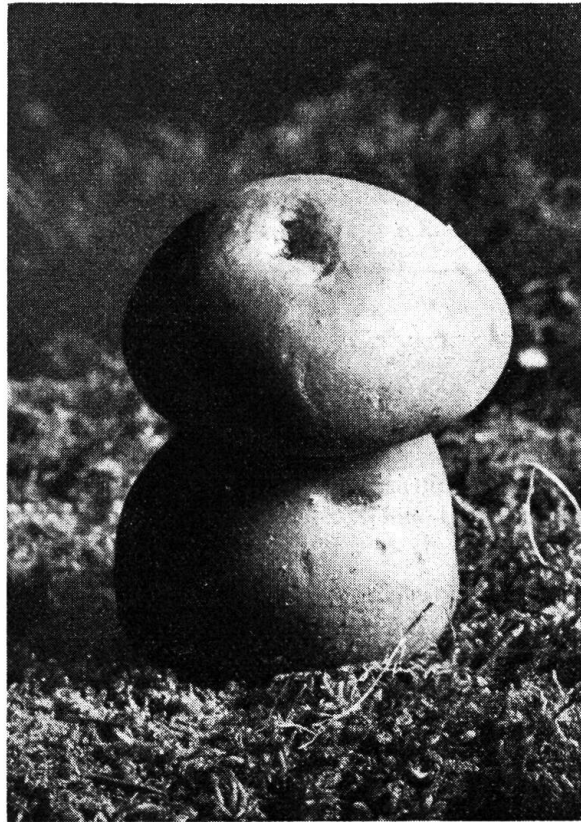
Eine neue Boletus-Art?

Anlässlich unserer Pilz-Ausstellung vom 5. Oktober 1941 brachte uns ein findiger Pilzler ein Fundstück, das in der Folge geradezu zur Sensation der ganzen Veranstaltung wurde. Anscheinend handelte es sich um eine bisher völlig unbekannte Boletusart. An Hand der nebenstehenden Abbildung kann sich jeder Leser selbst eine Vorstellung davon machen. Überdies fügen wir folgende Diagnose bei:

Mycel makroskopisch, Fäden bis 3 mm dick. Strunk von unten nach oben anschwellend, dann wieder abnehmend. Hut gewölbt. Farbe graubraun. Fleisch gelblich, saftig, von herbem Geschmack. Höhe ca. 10 cm, Durchmesser des Hutes ca. 6 cm. Auf lockerem Humusboden.

Als Name für den eigenartigen Fund wurde uns *Boletus orangea bernensis* vorgeschlagen. Wer weiss eine andere Deutung? Bezügliche Zuschriften erbitten wir bis zum 2. April.

Verein für Pilzkunde
vulgo Schwämmverein Schöffland.



Ein Vorschlag zu einer zusätzlichen Erweiterung unserer Versorgungsbasis.

Nachdem der Weltkrieg längst Tatsache geworden ist, hat sich auch unsere Ernährungslage verschlechtert. Die Einfuhrmöglichkeiten für Lebensmittel sind auf ein Minimum gesunken. Das Ernährungsproblem unseres Volkes tritt an erste Stelle und jeder Beitrag, der eine Besserung bedeutet, ist willkommen.

Die Verwertung der Speisepilze, die in Wald und Feld stellenweise immer noch in grosser Zahl vorkommen und zum Teil verderben, soll von den Gemeinden an die Hand genommen werden. Vielerorts sind Personen vorhanden, die zum Sammeln von Speisepilzen geeignet sind. In der Sammelstelle muss ein zuverlässiger, mit umfassenden Pilzkenntnissen ausgestatteter Sachverständiger die Ernte sortieren, während

die Sammler nicht unbedingt über umfassende Pilzkenntnis zu verfügen brauchen. Das Reinigen und Zerkleinern der Pilze kann ebenfalls weniger kundigen Personen anvertraut werden. Diejenigen Pilze, die sich innerhalb nützlicher Frist auf dem Pilzmarkt absetzen lassen, verkauft man zu angemessenen Preisen. Arten, die sich zum Konservieren eignen, können an Konservenfabriken geliefert werden. Alle nicht innert nützlicher Frist absetzbaren Frischpilze sind in Dörranlagen, die bereits vielerorts vorhanden sind, zu dörren und zu mahlen, worauf sie sich in geeigneten Gefässen beliebig lang aufbewahren lassen. In Pulverform haben die Speisepilze den weitaus grössten Nährwert. Pilzpulver kann in öffentlichen

Suppenküchen mit Vorteil Verwendung finden oder auch an Private verkauft werden. Pilzabfälle werden nicht weggeworfen, sondern ebenfalls gedörrt und zerkleinert, denn sie ergeben ein hochwertiges Hühner- und Schweinefutter. Alle nicht giftigen Pilze, die sich nicht zu Speisezwecken eignen, können ebenfalls gesammelt, gedörrt zerkleinert und so als Viehfutter verwendet werden. Dadurch wären wir in der Lage, mehr Hühner und Schweine zu halten.

Wenn ein solcher Plan rechtzeitig vorberei-

tet, den betreffenden Gemeinden ein geeignetes Arbeitsprogramm samt Anleitung überreicht würde und sich überall eine geeignete, energische Person als verantwortliche Leitung finden liesse, so sind wir überzeugt, dass auf diese Weise grosse Mengen wertvoller Lebensmittel gewonnen werden könnten. Der Schwerpunkt der Aktion müsste bei den Gemeinden liegen und nur die Überwachung und Beratung sollte von zentraler Stelle aus erfolgen.

Jul. Peter, Chur.

BÜCHERECKE

Dr. Robert Stäger « Forschen und Schauen » Ausschnitte aus dem Insektenleben. Mit 23 Zeichnungen von Greta Mander, 2 Figuren von Dr. R. Stäger, einem Porträt J. H. Fabrès von Karl Hännly und einem Bild des Verfassers. Verlag Bargetzi & Lüthi, Bern 1941.

Schon anlässlich der Besprechung eines früher erschienenen Werkes des gleichen Verfassers konnte darauf hingewiesen werden, dass sich diese naturwissenschaftlichen Studien nicht nur für Spezialisten, sondern wohl ebensogut auch für alle echten Naturfreunde eignen.

Dr. Stäger wird nie langweilig! Ob er uns in sein naturphilosophisches Denken einweihet und sich in Betrachtungen über die Zweckmässigkeit der Natur ergeht, ob er uns über den Lebenslauf eines noch so unscheinbaren Insektes wie z. B. der Fliedermotte erzählt und uns in seine oft raffinierten Versuchsanordnungen einen Einblick verschafft, überall vermag er zu fesseln. Seine Beobachtungen und Versuche an lebenden Insekten, in seinem neuesten Buche wiederum mit packender Einfachheit geschildert, sind wertvolle Bausteine am erhabenen Dome der Naturerkenntnis. Der Forscher vergisst jedoch nie, hin und wieder sein Werkzeug niederzulegen, Lupe und Mikroskop ruhen zu lassen, seine Uhr einzustecken und sich in geruhsamer Beschaulichkeit über den imposanten Bauplan der Natur zu unterhalten. Dass sich der

Verfasser bei solchen Gelegenheiten auch mit der Zweckmässigkeitslehre oder Teleologie eingehend auseinandersetzt und dabei klar und offen eine positive Stellungnahme einnimmt, mag ihn in Gegensatz zu aller rein materialistischen Naturforschung stellen, der denkende Naturfreund jedoch holt sich bei seinen tiefsinnigen Deutungen wohlthuende Anregung und Erbauung. Und weist uns der liebenswürdige Verfasser damit nicht einen Pfad, den wir nebst der Beschaffung nüchterner Forschungsergebnisse — alle gerne beschreiten: das grosse Woher und Warum des organischen Lebens zu ergründen, jenes Lebens, das uns stündlich und allüberall in tausendfältiger Form umgibt? Und mit diesem Woher und Warum erheben wir uns über den Rahmen der Naturforschung hinaus in das Reich der Philosophie bzw. Metaphysik.

Jedes der zwanzig Kapitel zeugt erneut vom grossen Lebenswerke des Verfassers, was den Leser aber mindestens ebensosehr packt und ergreift, von der tiefen Liebe eines grossen, guten Menschen und Forschers zur lebenden Kreatur.

Greifen wir deshalb auch zu diesem Buche Dr. Stäger's, das uns Erbauung bringen und für Stunden in jene Sphären der Natur entrücken wird, wo Wissenschaft und Technik noch Gelegenheit geboten ist, Siege zu erringen, die die geplagte Menschheit nicht mit Blut und Elend erkaufen muss.

Burki.

Nos champignons. (E. Habersaat/E. Galland.)

Peut-on prétendre que c'est faire de la réclame, quand on présente quelques réflexions sur un livre qu'on a parcouru avec plaisir? — Non! — Eh bien, je me hasarde à dire quelques mots à nos lecteurs de langue française au sujet de la traduction de « Schweizer Pilzbuch », de E. Habersaat, qui a été faite par E. Galland (Editions Hallwag, Berne.)

Comme le dit le traducteur dans l'avant-propos, ce n'est pas un traité scientifique, mais un livre de vulgarisation. Or rien n'est plus difficile que de faire œuvre de vulgarisation! Dire juste ce qu'il faut pour renseigner la grande masse des profanes, en restant très clair, et sans donner de détails inutiles, c'est une entreprise que chacun ne peut pas mener à bien. Tel lecteur trouve insuffisants des